



*Primitive Hängebrücke in Kamerun*

etwas abenteuerlich hinausgezogen waren, jenen Platz machten, die arbeiten wollten. Und gearbeitet haben. Die Klagen über die Unergiebigkeit, die man von deutschen Farmern und Faktoreien in den deutschen Kolonien oft hörte, waren, das wußte jeder Amtmann, nur ein oft recht schäbiger Vorwand, sich um die Steuer zu drücken oder fremde Kolonen abzuschrecken. Die Südseekolonien haben von dieser Krämertaktik am meisten zu leiden gehabt. Die Afrikaner hatten hier größern Zug. Vielleicht, weil sie nicht insular isoliert lebten, sondern nachbarlich leben mußten und Blick bekamen, der weiter ging als auf den Spartopf.

Unter allerlei Kautelen des Versailler Vertrages hat Deutschland eine Möglichkeit zugesprochen bekommen, wieder einen kolonialen Besitz zu er-

werben. Daß es sich da nicht um ein schlafkrankheitbesessenes Eckchen irgendwo in einem Niggerwinkel handeln kann, ist selbstverständlich, wie auch, daß man für immer auf Deutsch-Südwest-Afrika verzichten wird, das einen natürlichen Teil des südafrikanischen Reiches bildet. Aber Süd-Ost, Kamerun, einiges an der Westküste und in der Südsee, wo sehr viel deutsche Arbeit investiert ist, wird man beanspruchen können, nicht des Prestiges willen, sondern aus den guten Gründen, die Frankreich für seinen ungeheuren Kolonialbesitz nicht besitzt: die Dürftigkeit unseres Bodenertragnisses, die große Bevölkerungszahl, die weder unser Boden noch unsere Arbeit hinreichend menschlich ernähren kann, und nicht zuletzt die Arbeitsintensität des deutschen Volkes. Noch ist die Angelegenheit für Deutschland nicht